

Kaum hatte sie geendet, schwoll das Stimmengewirr an. Die Kinder riefen aufgeregt hin und her und drängelten sich aus dem Bus. „Beim Tor bitte warten und aufstellen“, rief Sondermann in das Geplapper hinein. Hinter ihm schlossen sich zischend die Türen, als das letzte Kind und Michaela Burg den Bus verlassen hatten. Sondermann konnte sehen, wie sich der Busfahrer entspannte und zurücklehnte. Er hatte jetzt drei Stunden Ruhe – im Gegensatz zu ihm. Er eilte die Mauer entlang, stellte sich auf und wies die Kinder erneut an. Fröhlich plappernd liefen sie an ihm vorbei über die Straße. Und schon jetzt konnte er erahnen, dass es nicht einfach werden würde, die Gruppe zusammenzuhalten. Die letzten trödelten eher gemütlich über den Bürgersteig. Sondermann spielte das Schlusslicht und trieb sie zur Eile an.

Es ging entlang der Mauer, ehe sie das große, schmiedeeiserne Tor erreichten, dessen Flügel jetzt offen standen. Der Friedhof Melaten öffnete im Sommer seine Tore immer schon um 7 Uhr. Während er nun mit den Trödlern auch auf den Hauptweg einbog, waren die ersten schon fast am Ziel angekommen. Sondermann betrachtete die Mauer, an der er gerade noch von der anderen Seite entlang gegangen war. Wie war das mit der Friedhofsruhe? Ruhe mit Kindern gab es eigentlich nicht, erst recht nicht, wenn es gleich eine so große Truppe war, die nicht in die Schule musste. Er holte auf und sah, wie die ersten Kinder sich der alten Richtstätte näherten. Ihm fiel so mancher Name ein, den er da vor ein paar hundert Jahren gesehen hätte. Nicht als Zuschauer.

„Hey, ist das cool!“, hörte er von vorne ein paar Jungs brüllen. Dorkan rannte vorweg. Wer auch sonst? Einer der übelsten Klassenrowdys wollte wohl schnell vorangehen, um als erster eine Gelegenheit zum Abtauchen zu suchen. Und es war klar, dass Rahul und Timo sich dranhingen. Doch er sah auch, wie Dorkan abrupt stehen blieb, so dass die anderen beiden auf ihn prallten. Dorkan streckte nur noch den Arm aus, zeigte auf den Platz vor ihm, wo Sondermann ein braunes Bündel erkennen konnte. Celina hatte mittlerweile zum Trio aufgeschlossen und blieb ebenfalls stehen. Eine Schockstarre, die sie keine Sekunde später auflöste – mit lautem Kreischen, wie er es von ihr, aber auch den anderen Gören, die sich dem Geschrei anschlossen, in der Klasse noch nie gehört hatte. Sondermann legte an Tempo zu, Burg schloss sich ihm an.

Mit jedem Schritt wurde das, worauf Dorkan gezeigt hatte, klarer. Burg blieb viel eher als die drei stehen, hatte die Konturen in ein Bild übersetzt und stieß ebenfalls einen schrillen Schrei aus. Sondermann war an den Dreien vorbei gegangen. Das Bündel hatte auf einmal Form bekommen. Zwei Beine, die in einer braunen Latzhose steckten, darunter ein weißes T-Shirt. Doch das Schlimmste war überall die rote Farbe. Nein, keine Farbe, korrigierte ihn sein Gehirn. Blut. Es kam schlimmer. Denn dort, wo eigentlich der Kopf hätte sein müssen, war keiner mehr. Sondermann spürte, wie sein Magen das karge Frühstück nach draußen bringen wollte. Denn der Körper endete kopflos in einem roten Meer. Und am Ende des Meeres lag der Kopf. Mit offenen Augen, die ihn anstarrten. Sondermann kämpfte gegen die Übelkeit und das Bedürfnis, einen Schrei rauszulassen an. „Zurück, Kinder!“, brüllte er nur noch und fing an, auf sein Handy einzutippen.